

vkk Newsletter

6/2023



vkk

**Schweizer Verband
für Krisenkommunikation**

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Nach längerer Zeit fand für unsere Mitglieder wieder einmal eine Präsenzveranstaltung im Restaurant «Karl der Grosse» in Zürich (Nähe Bellevue) statt. Als Referent konnten wir Lukas Hässig von www.insideparadeplatz.ch gewinnen, der uns aus seinem Alltag und seinem Kampf gegen diverse Klagen berichtete. In einer unterhaltsamen Runde wurden die verschiedenen Aspekte seiner Arbeit diskutiert und er gab uns einen guten Einblick in seine Herausforderungen und den Druck, der durch Klagen auf den investigativen Journalismus ausgeübt wird.

In den letzten Wochen gab es wieder einige Themen, die aus Sicht der Krisenkommunikation aufhorchen liessen. Der neueste Newsletter des VKK aus der Hand von Roger Huber fokussiert auf zwei spannende Themen.

Gerne laden wir Dich zu den nächsten Fachveranstaltungen nach den Sommerferien ein.

Beste Grüsse und einen prächtigen Sommer

Markus Baumgartner

Präsident VKK



Save the date!

28.08.23 Online Zoom tbd Universitätskinderspital

25.09.23 Online Zoom tbd Fechterverband

30.10.23 Online Zoom Stefanie Oehler, Leiterin Kommunikation, ENSI Eidg. Nuklearsicherheitsinspektorat

27.11.23 Online Zoom mit Susanne Mühlemann, Leiterin Kommunikation, Schweizerische Nationalbank

11.12.23 Live in Zürich Intervention mit Kobenet u.a. Prof. Dr. Peter Stücheli-Herlach (Leiter Forschung Organisationskommunikation und Öffentlichkeit am IAM) und Ursina Ghilardi, Studienleiterin CAS Kommunikationsberatung ZHAW

Meinung

Der Liebling der Nati wird zum Täter - und zur tragischen Figur

Von Roger Huber

Der Schweizer Fussballnationalspieler Breel Embolo ist negativ aufgefallen. Die Medien sind sich einig, dass er mit seiner Verurteilung dem ganzen Schweizer Fussball geschadet hat. Das Basler Strafgericht hat den Fussballnationalspieler Breel Embolo der mehrfachen Drohung schuldig gesprochen. Er wurde zu einer Geldstrafe von 45 Tagessätzen à CHF 3000 (CHF 135'000) verurteilt. Die Strafe wurde bedingt mit einer Probezeit von zwei Jahren ausgesprochen. Sein Anwalt kündigte umgehend an, das Urteil anzufechten. Hintergrund ist eine Auseinandersetzung auf offener Strasse im Mai 2018. Und hier beginnt eines der Probleme: Wenn eine Bagatelle sechs Jahre bis zum ersten Urteil braucht, lässt das bei unserer Justiz tief blicken.



Foto AS Monaco

Der Fall ist relativ einfach: Embolo war mit Freunden in Basel unterwegs und geriet um fünf Uhr morgens mit einer Gruppe in Streit. Er war damals 21 Jahre alt und spielte bereits in Deutschland bei Schalke 04. Der Streit auf einem Parkplatz unweit der Steinenvorstadt eskalierte handgreiflich, ein Mann aus der anderen Gruppe erlitt einen Nasenbeinbruch. Die Staatsanwaltschaft machte einen Freund Embolos für den Faustschlag auf die Nase verantwortlich und klagte ihn wegen Körperverletzung an. Embolo selbst wurde wegen mehrfacher Bedrohung angeklagt, weil er unter anderem zu einem Beteiligten der Schlägerei gesagt haben soll, er werde ihn umbringen, und zu einem anderen, er werde ihn verprügeln lassen. Auch wenn es sich beim Nasenbeinbruch um eine einfache Körperverletzung handelt, geschehen die anderen «Delikte» überall in der Schweiz, jeden Tag.

Hier verlassen wir die Ebene der Justiz und begeben uns auf die Ebene des Alltags. Dass Embolo vor Gericht stand, hat dem Ansehen eines der beliebtesten Fussballer der Schweiz nicht geholfen. Im Gegenteil: Er hätte die Sache schnell aus der Welt schaffen können. Er hätte sich entschuldigen und die Opfer entschädigen können. Aber natürlich wissen wir aus Erfahrung, dass oft das Ego einer Person einfachen Lösungen im Weg steht.

Aber auch vor Gericht gibt es immer noch mehrere Möglichkeiten: Es wäre die perfekte Gelegenheit für Embolo gewesen, Reue zu zeigen. Doch auch jetzt stolperte der 26-Jährige über seinen Stolz. Es war ein sehr ärmlicher Auftritt vor Gericht. Das Outfit mag auf dem Trainingsplatz angemessen gewesen sein, aber nicht vor dem Richter. Auch die Art und Weise, wie der Fussballer vor der Richterbank auftrat, war frech und arrogant. Macho-Sprüche wie «Ich brauche keine Drohungen, ich bin 1,85 Meter gross» und der anschliessende Rundumschlag gegen die Medien via Instagram «Super Arbeit wieder mal - verpisst euch, ihr Arschlöcher» zeigen, dass der bisher so sympathische Zeitgenosse etwas von seinem Weg abgekommen ist. Er mutierte zum «Fall Carlos» unter den Fussballern.

In den vergangenen Jahren fiel Embolo immer wieder negativ auf – es gab mehrere, zum Teil schwere Verkehrsdelikte, Teilnahme an einer illegalen Corona-Party oder die Flucht vor der Polizei, die in der Badewanne endete. Bislang hat das noch keine Kratzer in seinem Lack hinterlassen. Das hat sich nun geändert. Eine bessere Reputation wiedererlangen? Bei einem Fussballer mag das kurzfristig mit ein paar Toren in der Nationalmannschaft und im Verein möglich sein. Doch auch für Embolo ist das Eis dünn geworden.

Schweizerisches Rotes Kreuz

In der letzten Ausgabe haben wir auch über das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) berichtet. Das grösste Hilfswerk der Schweiz steckt seit Monaten in der Krise. Es ging um Querelen in der Führung. Mit dem Rücktritt der bisherigen Präsidentin Barbara Schmid-Federer, die in der Krise keine Führung zeigte und einfach abtauchte, die also den Verband in seiner grössten Krise einfach im Stich liess, trat sie dann, als keine Lösung mehr möglich war, krankheitshalber mit sofortiger Wirkung zurück. Die damalige Erklärung dazu war unglaubwürdig und wenig nachvollziehbar. Auch ein Interview in den AZ-Medien zeigte, dass, wie im letzten Newsletter geschrieben, der Fisch immer vom Kopf her stinkt. Aussagen der Ex-Präsidentin wie "Fast wöchentlich", so die Ex-Mitte-Nationalrätin, "finden interne Dokumente den Weg in die Medien und es wird immer wieder versucht, den Eindruck einer Institution in der Krise zu erwecken". Ein Problem, das oft dazu führt, dass interne Frustration nach aussen getragen wird und eine Organisation unter Druck setzt. Doch Schmid-Federer hat das nicht begriffen und anstatt kommunikativ dagegen zu halten, ist sie abgetaucht, hat keine Medienanfragen beantwortet und intern kaum oder nur in einem engen Rahmen reagiert.

Doch die Rechtfertigungen gehen weiter. «Die zurückhaltende Kommunikation des Rotkreuzrates war eine bewusste Entscheidung, um einen öffentlichen Schlagabtausch zu vermeiden. Das hat aber zu

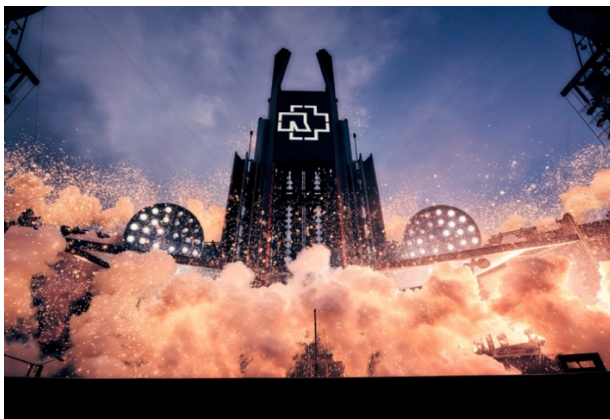


einer einseitigen Berichterstattung geführt. Rückblickend hätten wir uns dafür einsetzen müssen, dass die schweigende Mehrheit im Gesamtverband öffentlich klarer Stellung bezieht». Hier zumindest ein kleines Aufblitzen eines Learnings.

Doch Fehler wollte die Präsidentin bei der Befragung zu ihrer Arbeit schon nicht mehr einsehen. Auf den Vorwurf, sie habe "zu wenig Führungseignung und -willen" gezeigt, antwortete sie: "Meine Führungskompetenz stand nie in Frage, ich gelte für viele im SRK als Integrationsfigur" und "die im Bericht gegen mich erhobenen Vorwürfe sind völlig unzureichend begründet und deshalb für mich nicht ausschlaggebend". Gad ase, würde der Appenzeller sagen. Und auch in anderen Bereichen ist Selbstkritik keine Alternative. Sie weist alle Schuld von sich. "Die Corporate-Governance-Probleme gab es schon lange, bevor ich Präsidentin wurde. Sie wurden auch durch mehrere unabhängige Untersuchungen bestätigt."

Natürlich wissen wir nicht, warum die Funktionärin so reagiert hat und auf welche Beratung (intern und extern) sie gehört hat. Aber das Ergebnis war, das können wir auch aus der Ferne diagnostizieren, KATASTROPHAL. Die vielen undichten Stellen innerhalb der Organisation nährten die Geschichten in den Medien und der Vorstand geriet immer mehr unter Druck. Bis zum Rücktritt. Ähnliche Abläufe haben wir in Krisen, z.B. bei der UBS und jetzt bei der CS gesehen, und hat uns Lukas Hässig in seinem Speech auch wieder bestätigt. Wer die interne Kommunikation nicht im Griff hat, wird früher oder später auch extern dafür büssen.

Derzeit arbeitet die neue SRK-Führung daran, die Reputation wieder aufzubauen, die vor allem auch bei den vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stark gelitten hat. Für mich persönlich ist dies ein weiteres Beispiel dafür, wie eine Organisation (ob gross oder klein) versucht, ihre Position mit Hilfe ehemaliger (jemand sagt sogar abgehalfterter) Politiker zu stärken. Das ist ein gangbarer Weg, der in Schönwetterzeiten meist auch erfolgreich ist. (Berset und Sommaruga, sind Namen, die für das Präsidium sofort in den Medien auftauchen). In Schlechtwetter-Zeiten müssten all diese Organisationen auch auf Hagel vorbereitet sein. Das ist aber meistens nicht der Fall. Bei Gesprächen im "Karl der Grosse" zeigte eine Umfrage, dass viele NGOs eine Krise kaum unbeschadet überstehen würden. Zurück zur krankgeschriebenen Politikerin und Ex-Präsidentin. Ihre persönliche Homepage www.schmid-federer.ch ist wie Sie als Präsidentin in der Krise nicht mehr erreichbar.



Leider kann ich Euch nicht auch noch die anderen Geschichten wie **Rammstein**, den Fall um den Tod von **Mike Ben Peter** in Lausanne, den Tod von **Gino Mäder** an der Tour de Suisse oder den Konflikt zwischen den Schweizer Bischöfen und der Online-Plattform **kath.ch** aufarbeiten, das würde definitiv zu viele Zeilen kosten. Bei der aktuellen Wetterlage gibt es auch anderes zu tun. Aber die Affäre um den Rammstein-Sänger Lindemann ist noch im Fluss und der Umgang mit den Medien ist ein interessantes Thema, von dem wir noch einiges lernen können.

Bin Immer dankbar für Input und Kommentare!